

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 18

Rubrik: Zitiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Äthiopien

Schluss von Seite 3

Hafenanlagen für Lebensmitteleinfuhren sperren müssen, weil das Zement für die Siegesdenkmäler den Vorrang hatte (wenn auch nicht den Vorrang vor dem Waffenimport).

Die Details dazu sind im Buch zu finden. Ebenso Details zum Thema, wie die äthiopischen Militärs mit der internationalen Hilfe und mit den internationalen Helfern umgingen. Und wie diese mit sich umgehen liessen. Schweigend. Und (mit Ausnahmen) beim Schweigen geblieben sind. Als ob sie von der Pflicht zur Bewusstmachung der Verhältnisse in der Dritten Welt noch nie etwas gehört hätten.

Was wir hier aber ausformuliert vorlegen wollen, das ist das Ergebnis. Wir zitieren (Seite 56):

Als Äthiopien Ende 1985 bestätigte, dass eine Million Menschen umgekommen seien, gab es gleichzeitig mit Siegermiene bekannt, dass es seine Devisenreserven verdreifacht, seine Finanzlage in Ordnung gebracht und sein Budget ausgeglichen hatte. Und das Wirtschaftswunder ereignete sich trotz der sagenhaften Kosten, die 300 000 Soldaten, die stärkste Armee Afrikas, mit sich bringen, insbesondere auch mit den Unkosten eines seit 25 Jahren anhaltenden Kolonialkrieges, von zahlreichen Strafexpeditionen gegen die aufständische Bevölkerung und den Auswirkungen einer Landwirtschafts- und Industriekrise. (...) Dieser Staat erreichte alle Trümpfe wie durch ein politisches Wunder auf einmal. (...) Äthiopien ist eines der ärmsten Länder Afrikas und zugleich der militarisierteste Staat des Kontinents. Es ist das blutrünstigste Land Afrikas und zugleich das von den humanitären Organisationen meistgehätschelte Land. Und (...): Diese fanatisch antiwestliche Diktatur, die für den freien Informationsfluss verschlossen ist, rafft die meiste Hilfe der Europäischen Gemeinschaft und der Vereinigten Staaten an sich.

★
★ ★

Das Buch befasst sich mit Äthiopien, aber es stellt, zum Beispiel an den Fällen von Kambodscha oder der Ukraine, auch die Zusammenhänge her. So wird ein System offenbar, ein System mit seinen Helfern und Helfershelfern, mit seinen Propagandisten und seinen Schweigekomplizen. Und mit der einzigen Manipulermasse, die ihm ohne polizeilichen Zwang ergeben ist, dem Westen.

Christian Brügger



Äthiopische Flüchtlinge in Djibouti.

Zitiert

Vorwort zur deutschen Ausgabe des Glucksmann-Buches

Dieses Buch hat ein Anliegen: Es geht darum, den vom Hunger Bedrohten mehr, besser zu helfen. Die Mittel, das zu erreichen, sind: nicht die Augen verschliessen, mehr informieren, nicht zögern, die Scheinwerfer auf die Hindernisse zu richten. Man darf sich nicht durch Uniformen, ideologische und politische Etiketten und das diplomatische Schweigen der Angehörigen internationaler Organisationen von den nötigen Schritten abhalten lassen. Es gibt nun einmal viele Vermittler zwischen der Grosszügigkeit im gutmütigen Europa und den Hungernden in den Ländern der gequälten Dritten Welt und darum auch viele nicht immer übereinstimmende Interessen und unzählige Versuchungen zu privater und öffentlicher Veruntreuung der Spenden. Aber zum Glück gibt es nicht nur phantastischen Betrug, sondern auch grossen Mut. Die Helfer können nicht immer alles berichten, aber sie müssen unaufhörlich für den Informationsfluss sorgen und die Dinge beim Namen nennen.

Am 8. Januar 1987 lud ein offizielles Schreiben die wichtigsten europäischen Hilfsorganisationen zu einer Versammlung: «Liebe Kollegen, viele europäische Nicht-Regierungsorganisationen machen sich ernsthaft Gedanken über das

Umsiedlungs- und «Verdorfungs»-Programm der äthiopischen Regierung. Man kann nicht ausschliessen, dass die Hilfeleistung der Nicht-Regierungsorganisationen zur Intensivierung dieser Programme seitens der äthiopischen Regierung benutzt wird. Die Hilfstätigkeit kann zu einer Situation führen, die nicht im Sinne der betroffenen Bevölkerung ist.»

Leider ist es so. Die Hilfe für Äthiopien kann sich gegen die vitalen Interessen der Bevölkerung richten. Die Autoren dieses Buches haben gerade das gesagt. Natürlich argumentieren und sprechen sie viel direkter und haben keinen professionellen Grund, eine Sprache des diplomatischen Understatements zu pflegen. Doch bringt der Brief von Dr. Hartmut Bauer, der das Startsignal für die Auseinandersetzung der Hilfsorganisationen gab, die Sache auf den Punkt. «Die von Spenden getragenen Organisationen, die sich weiterhin für die Bevölkerung Äthopiens einsetzen wollen, werden sich damit auseinandersetzen müssen, dass sie – direkt oder indirekt – möglicherweise Regierungsmaßnahmen unterstützen, die auf lange Sicht schreckliche Folgen haben werden. Sie werden damit konfrontiert, dass sie trotz ihres guten Willens nicht den humanen Zielsetzungen

gen, für die sie stehen, dienen. In Anbetracht der schwierigen Situation frage ich mich, ob die Nicht-Regierungsorganisationen zu einer Verständigung darüber kommen können, wie sie ihre Ziele verwirklichen und die äthiopische Regierung von Zielsetzungen einer Entwicklungsförderung, die den Menschen zugute kommt, überzeugen können...»

Viel bleibt zu tun, damit die Hilfe den Hungernden und nicht den Aushungerern zugute kommt. Was die gut informierten Kreise wissen, kommt noch nicht ans Licht der Öffentlichkeit. Es ist so, als ob die grossen Hilfsorganisationen sich freiwillig einem Schweigegebot verpflichtet fühlen, um ihre Spender nicht in Verlegenheit zu bringen. Glauben wir denn wirklich, dass es genügt, dass Schüler Zucker und Linsen sammeln und grosse Säcke füllen, um das Elend der drei Kontinente zu beseitigen? Ist es sinnvoll, den Aberglauben zu kultivieren, dass alles automatisch geht und ohne Probleme? Soll man den Glauben an ein magisches System kommunizierender Gefässe aufrechterhalten, wonach man mit religiöser Inbrunst den Überfluss unserer Supermärkte in die leeren Schuppen in Afrika leiten kann? Was sollen dieselben Schüler sagen, wenn sie erfahren, dass der Zucker und die Linsen auch eine starke äthiopische Armee versorgt, die die Bauern massakriert, denen sie zu helfen glauben? Was denken sie, wenn ihnen der Verdacht kommt, dass sich niemand drum schert herauszubekommen, wieviel die Henker und wieviel die Opfer bekommen? Man läuft doch Gefahr, dass skeptische und enttäuschte Generationen heranwachsen, die spät draufkommen, dass alles sehr komplex ist, und sich nun schwören, dass man sie nicht noch einmal missbräuchlich engagiert, und die sich künftig den guten Anliegen verweigern.

Wenn man nicht laut und vernehmlich sagt, dass das Elend der Hungernden nicht vom Klima und anderen natürlichen Bedingungen abhängt, überlässt man sie ihrer entsetzlichen Lage. Wenn man darauf verzichtet, die vielen und miteinander konkurrierenden Machthaber, die manchmal das Unglück provozieren, oft kultivieren und später davon profitieren, zur Rede zu stellen, gibt man von allem Anfang an schon auf. Nach dem Sturz von Marcos (Philippinen) und Duvalier (Haiti) wurden die Geheimkonten kontrolliert, und man sieht: Alle Diktaturen stecken einen beträchtlichen Teil der Hilfe für die Bevölkerung ein. Ob diese Veruntreuungen der persönlichen Kasse von Machhabern oder geheimen Staatskassen zugute kommen – meist beiden – besagt wenig. Nicht viel mehr besagen die Slogans der Linken oder der Rechten, die die Reden der Despoten kennzeichnen.

Man muss alles tun, damit das den Hungernden gespendete Geld diesen tatsächlich zugute kommt. Das heisst nicht – wie törichterweise gesagt wird – die humanitäre Aktion zu politisieren. Wie man weiss, nennt die Diktatur, die in Äthiopien wütet, sich marxistisch und revolutionär. Wäre sie konterrevolutionär oder

Christus oder dem König ergeben, würden wir ihre Verbrechen mit entsprechend entsetzten Augen ansehen. Ein totes Kind ist ein totes Kind. Wer dazu beiträgt, dass es leidet und stirbt, ist ein Verbrecher, sei er Kommunist, Antikommunist oder Religionsanhänger. Im übrigen können dieselben Etiketten für ganz verschiedenes stehen: Einem äthiopischen Intellektuellen oder Bauern, der seit zehn Jahren die Erfahrung des Kommunismus unter der Führung des Hauptmannes Mengistu macht, müsste das Alltagsleben eines DDR-Bürgers geradezu paradiesisch und unglaublich exotisch erscheinen. Die Ideologiekritik, die es seit langem gibt, besagt wenig. Wir kommen nun zur Kritik der Realität. Wenn das Denken zur Sache wird, wenn die herrschenden Ideen Tanker, Bomben und Kalaschnikows werden, so kommt das menschliche Leben aus dem Gleichgewicht, auch wenn das in einem fernen und lange Zeit nicht bekannten Land geschieht.

Die einzige politische Position, die dieses Buch einnimmt, haben wir von Aristoteles: Das Leben in der Gesellschaft – das politische Leben

im weitesten Sinne – und die Kommunikation sind ein und dasselbe. Der Mensch ist ein politisches Wesen, weil er sprechen und denken kann. Der Mensch kann seinem Nächsten nur im vollen Licht der Wahrheit helfen. Seien wir nicht naiv: In den armen (und sogar in den wohlhabenderen) Ländern gibt es immer auch private und öffentliche Korruption. Die Notlage gestattet es nicht, dass wir warten, bis die Diktatoren zu Demokraten werden und die Bedingungen einer perfekten und idealen Hilfeleistung wie durch ein Wunder geschaffen werden. Nicht die Existenz, nur das Ausmass der Veruntreuungen kann bekämpft werden. Es geht darum, die Ambitionen der Korrupten zu bekämpfen, die Verbrechen der Folterknechte in Schranken zu halten und die Veruntreuer dazu zu bringen, dass sie sich mit weniger zufriedengeben. Helfen – das heisst zugleich mit Nahrung versorgen, Hilfe leisten und reden. An Ort und Stelle kommen die Ärzte sehr schnell darauf, dass diese drei Tätigkeiten unlöslich zusammengehören. Wenn das Schweigen überhandnimmt, dann wird die Hilfeleistung immer unwirksamer, und der Tod breitet sich aus. ■

**STEIGER
DRUCK AG
BERN**



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Bestellschein für ZETBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 48.—
(Ausland sFr. 53.—/DM 64.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

18/87

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6